

INTERVIEW MIT PETER LIEPERT

Mit Bestellung vom 01.07.2024 hat Herr DI Dr. Peter Liepert die Geschäftsführung am Österreichischen Gießerei-Institut (ÖGI) übernommen. Er folgt in dieser Funktion Frau DI Christa Zengerer nach, die erneut in die Position der Geschäftsführung bei ACStyria Mobilitätscluster GmbH wechselte.



Herr Liepert hat seit mehr als 20 Jahren leitende Funktionen in Industrie und Forschung inne. Sein Diplom- und Doktoratsstudium der technischen Chemie absolvierte Peter Liepert an der TU Wien und der Goethe-Universität in Frankfurt/Main. Seine berufliche Laufbahn startete er im Chemiegroßhandel, danach folgten Positionen als Verkaufsleiter und Manager in Unternehmen der Chemie und Werkstofftechnik. Seit 2009 ist Herr Liepert auch als Gutachter und Sachverständiger in den Bereichen Bauteilprüfung, Oberflächen- und Beschichtungstechnik sowie als Auditor für Prüf- und Zertifizierungsstellen tätig. Als ausgewiesener Experte leitet Herr Liepert neben seiner Geschäftsführung des ÖGI auch weiterhin die Abteilung der Oberflächen- Füge- und Beschichtungstechnik des Hauses.

GIESSEREI RUNDSCHAU: Herzlichen Glückwunsch zur neuen Position als Geschäftsführer des österreichischen Gießerei-Institutes ÖGI. Der Übergang kam ja etwas überraschend – Wie war das für Dich?

PETER LIEPERT: Es war schon etwas überraschend, aber im Übergang gab es nicht wirklich ein Problem. Zum einen kann man mit Christa Zengerer sowohl fachlich als auch menschlich toll zusammenarbeiten, was sich auch in der Übergabe der Agenden zeigte. Und natürlich hat es auch geholfen, dass ich bereits mehr als sieben Jahre am ÖGI tätig bin und dadurch unser Haus, das Leistungsspektrum und viele unserer Partner schon gut kenne.

Der Posten als Geschäftsführer gehört zu den arbeitsintensivsten am ÖGI. Wie siehst Du Deine Aufgabe in dieser Rolle.

Ich empfinde das Arbeitspensum durchaus als bewältigbar, mir macht mein Job am ÖGI – auch schon vor der Geschäftsführungstätigkeit – wirklich Spaß. Für mich ist wichtig, in der beruflichen Tätigkeit gute Gestaltungsmöglichkeiten zu haben und mich einbringen zu können: Bildlich gesprochen bin ich lieber der Fahrer als der Beifahrer.

Bei meiner Aufgabe als Geschäftsführer ist es hilfreich, dass ich auch weiterhin als Abteilungsleiter der Oberflächen- Füge- und Beschichtungstechnik sowie als

Leiter von Forschungsprojekten de facto im gleichen technischen Kundenkontakt bin wie meine Kollegen am ÖGI. Dadurch ergibt sich gegenseitiger Respekt und Verständnis für die gemeinsamen beruflichen Herausforderungen.

Das Institut als Verein geführt, fördert allgemein die Forschung, Entwicklung und Innovation sowie Lehre auf dem Gebiet der der praktischen Gießerei- und Materialforschung. Welche Herausforderungen siehst Du und wo liegt für dich der Focus?

In guter Zusammenarbeit mit der Montanuniversität soll der Standort Leoben als Zentrum für Gießereikunde und Werkstofftechnologie weiter ausgebaut werden, das ist das gemeinsame erklärte Ziel von Montanuniversität und ÖGI. Als Ergänzung zur Grundlagenforschung der Universität setzt das ÖGI auf stark anwendungsorientierte Forschung und praxisnahe Problemlösung, wir verstehen uns in der F&E als verlängerte Werkbank der Industrie.

Die generelle Ausrichtung unserer Forschungsthemen liegt in den Bereichen Energie- und Ressourceneinsatz, Recycling sowie bei neuen Werkstoffen und Prozessen: Metalltechnische Betriebe werden nur dann erfolgreich noch „grüner“ werden, wenn dies für die Betriebe nicht mit zusätzlichen Kosten, sondern im Idealfall sogar mit Einsparungspotential verbunden ist.

Daneben ist das ÖGI aber auch eine wichtige Ausbildungsstelle für Fachkräfte im Gießereiwesen. Die Personalkosten sind in Österreich sehr hoch. Umso wichtiger ist es, dass die Arbeitskräfte top ausgebildet sind. Und hier sehen wir unsere Verantwortung: Wir bieten neben werkstoff- und verfahrensspezifischen Gießereischulungen auch Kurse in Metallographie, Schadensanalytik, Werkstoffprüfung und vielem mehr. Interessierte finden das Programm der Weiterbildungsseminare auf unserer Homepage (<https://ogi.at/de-de/wissenstransfer>).

Wie schafft man es, in der Forschung und Entwicklung neu zu denken?

Wirklich gute Forschungsthemen ergeben sich nur in den seltensten Fällen, wenn man nur im Büro oder Labor sitzt und grübelt. Gerade in der anwendungsorientierten Forschung des ÖGI ist es unerlässlich, mit den Industriepartnern in engem Kontakt und Austausch zu stehen, denn der Impuls und oft auch der Leidensdruck für eine Problemlösung kommt zumeist vom Kunden. Daher ist es unser Ziel, noch mehr als bisher auch vor Ort beim Kunden zu sein.

Welchen Beitrag leistet das Institut für die Industrie? Und was erwartest Du Dir von der Industrie?

Das ÖGI steht der Industrie in allen gießtechnischen Agenden und Fragen zu metallischen Bauteilen oder Werkstoffen zur Verfügung. Mit dem überwiegenden Teil der Branche arbeiten wir regelmäßig bei Forschungsthemen zusammen. Das ist vorwärtsorientiert und konkret.

Manche Industriepartner kommen aber nur dann zu uns, wenn ein grober Schaden bei Ihnen eingetreten ist. In solchen Fällen geht es uns wie einem Arzt in der Pathologie: Wir finden die Ursache für das Problem, aber dieses ist schon eingetreten – wir können den Schaden und damit die Schadenskosten für den Betrieb nicht mehr verhin-

dern. Das macht naturgemäß weniger Freude als schon im Vorfeld eine optimale Lösung mit den Partnern zu erarbeiten und dadurch den Eintritt eines Schadens bereits präventiv auszuschließen.

Welche Wünsche hast Du an die Politik?

Ich wünsche mir ein klares Commitment der Politik zum Forschungs- und Industriestandort Österreich. Hierzu gehören eine Verringerung der Bürokratie und eine Energiepolitik, die der Industrie Wettbewerbsfähigkeit erlaubt, sowie Umweltauflagen mit Augenmaß – es ist niemanden geholfen, wenn die Produktion in Österreich so erschwert wird, dass Kapazitäten ins Ausland verlagert werden, nur damit dann Ware in anderen Märkten billiger und schmutziger produziert und auf langen und damit unökologischen Lieferwegen zurück in den Binnenmarkt geliefert wird.

Gibt es noch Entwicklungsmöglichkeiten in dieser schwierigen Zeit?

Die Rahmenbedingungen sind tatsächlich nicht einfach, als Teil der Branche erleben wir die Herausforderungen am Markt hautnah mit. Allerdings sehen wir auch, dass viele Betriebe diese Zeit der Umbrüche nutzen, um innovativ zu sein. Da wir viele dieser Forschungsthemen begleiten, kann ich mit Sicherheit sagen, dass die Entwicklungsmöglichkeiten nicht weniger, sondern eher mehr werden. Bremsend ist hier der für die Entwicklungen erforderliche Kapitaleinsatz: Man muss es sich leisten können, in der Krise zu forschen und zu investieren.

Wie sehen Deine kurzfristigen und langfristigen Ziele aus?

Wir werden die etablierte Position des ÖGI als führende Forschungsinstitution für Gießerei und metallische Werkstoffe im DACH-Raum beibehalten und langfristig weiter ausbauen. Hierbei denken wir weniger an eine geografische Erweiterung des Einzugsgebietes, sondern an einen Ausbau und eine Verbreiterung des Angebotsspektrums: Da wir sehen, dass bei unseren Industriepartnern die Integration von nachgeschalteten Prozessen wie Bearbeitung des Gussteils, Beschichtung, Fügetechnik und Assemblierung von Baugruppen mehr und mehr zunehmen, werden wir uns auch in diese Richtung weiterentwickeln. Unser erklärtes Ziel ist es, ein ganzheitlicher Ansprechpartner für die Unternehmen zu sein, der englische Begriff des „One-Stop-Shop“ drückt unsere Zielsetzung sehr treffend aus.

Noch eine private Frage: Wenn Du nicht mit Arbeit beschäftigt bist, wo findet man Dich dann?

Man findet mich sicher bei meiner Familie in Wien, denn ich bin ein klassischer Wochenpendler und genieße jede gemeinsame Minute mit den Meinen. Ich schätze die vielen kulturellen Möglichkeiten der Hauptstadt. Manchmal ist es aber auch schön, nur im Garten zu entspannen oder mit meiner Frau ausgedehnte Wanderungen im Alpenvorland zu unternehmen.

Glück auf!